

Reeser Welle: „Eden“ kritisiert Hülskens

Initiative gegen Kiesabbau sagt, dass das Unternehmen bei der Info-Veranstaltung nur beschwichtigen wollte.

REES/ESSERDEN | (RP) Parallel zum Antrag der Ausbaggerung der Reeser Welle bot die Firma Hülskens jüngst einen so genannten Bürgerdialog mit vier Nachmittagsterminen in Esserden an. Nach Angaben der Initiative „Eden“ sei der erste Termin mit einigen wenigen Bürgern recht mager besucht gewesen. „Die Erwartung an solch einen Termin war offensichtlich in der Bevölkerung sehr gering. Die vier Vertreter der Firma waren vor allem auf Abwehr eingestellt. Kritik wurde beschwichtigt, und man versuchte, sie mit nicht nachprüfbaren Zahlen und Behauptungen zu entkräften“, kritisiert Leo Rehm.

Für den Vorsitzenden der Initiative „Eden“ und seine Stellvertreterinnen Melanie Gronau und Iris Jagoda ist die Abgrabung Reeser Welle, ein Anachronismus: „Es ist schon über 30 Jahre her, dass die Reeser Welle als Bereich für die Gewinnung von Bodenschätzen ausgewiesen wurde, also bereits vor mehr als einer Generation. Damals war der Begriff Klimawandel noch unbekannt. Das Bewusstsein für regionale Produkte gab es noch nicht. Man dachte noch nicht über die Wichtigkeit des unterirdischen Ökosystems besonders für unser Trinkwasser nach. Auch hatte der Grund und Boden als wichtiger CO₂-Speicher für die damaligen Entscheidungsträger keine Bedeutung. Inzwischen leben wir in einer anderen Zeit, die Umstände haben sich geändert“, so Rehm, der an die Bilder von Blessem erinnert, wo in gigantischem Ausmaß von der dortigen Kiesgrube ausgehend die Erde wegsackte und in die Abgrabung rutschte.

Ein solches Szenario bei einem Rheinhochwasser, verbunden mit den dann besonderen Strömungsverhältnissen gerade in dem geplanten Abgrabungsbereich, berge im höchsten Maß das Risiko einer Schädigung des Banndeiches und damit einhergehende katastrophale Folgen“, warnt der „Eden“-Vorsitzende. Die Be-

völkerung und der Reeser Rat seien entschieden für den Erhalt der beantragten Fläche in Esserden und gegen weitere Abgrabungen. Dies sei natürlich nicht im Interesse der Firma Hülskens.

Rehm: „Wir erinnern, dass seit Jahrzehnten die Stadt Rees Kiesunternehmen, so auch Hülskens, die Möglichkeit zur Abgrabung gegeben hat. Rees ist wie in einem Selbstbedienungsladen eine der am meisten geschöpften Kommunen am Niederrhein.“

Gerade aus dem Reeser Raum liege die Exportquote bei nahezu 100 Prozent. Laut „Eden“ diene diene der Kiesabbau vor allem dem finanziellen Vorteil der Kiesunternehmen. „Mit unserem Kies und Sand sind unvorstellbar lukrative Geschäfte zu machen, erst Recht, wenn sie exportiert werden. Was dagegen für die hiesige Bevölkerung bleibt, ist Landschaftsabbruch mit den Folgen und Risiken für die Allgemeinheit“, argumentiert Rehm.

Er weist darauf hin, dass die regionalplanerischen Vorgaben zur Rohstoffsicherung durch das Urteil des Oberverwaltungsgerichtes Münster vom Dezember 2009 der langfristigen Versorgung des Landes NRW mit heimischen Rohstoffen dienen solle. Zudem seien die Rohstoffressourcen endlich, und deshalb sei im Interesse zukünftiger Generationen sorgsam mit ihnen umzugehen.

Wie berichtet, hat die Weseler Firma Hülskens die Abgrabung der „Reeser Welle“ zum fünften Mal beantragt. Die erste Genehmigung wurden durch den Nabu per Gerichtsurteil gekippt. Bei den drei folgenden Anträgen führten von „Eden“ in Auftrag gegebene Gutachten dazu, dass das Vorhaben auf Eis gelegt wurde.